

Stimmen über dem Chaos : Teil I und II

Autor(en): **Susman, Margarete / Weingartner-Studert, Carmen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gerechtigkeit für die Erde verstanden werden, welche der Inhalt der ganzen Bibel ist und deren Grenzen noch viel weiter reichen als die der Theokratie Calvins. Die Freiheit der Söhne und Töchter Gottes, welche er in der harten Schale seiner Prädestinationslehre zur Geltung bringen will, kann und muß auf diesem andern Boden, von jedem Rest von Fatalismus befreit, noch viel herrlicher verkündigt werden. Noch klarer und folgerichtiger muß die *Freiheit* vertreten werden, die Calvin will. Die Härte seines Systems, die einst vielleicht eine durch die Zeitumstände bedingte Notwendigkeit war, hat eine Erweichung zu erfahren, die durchaus keine Entkräftung sein muß. Wir meinen aber auch gar nicht, daß wir, um diesen lebendigen Calvin zu finden, in erster Linie zu dem *geschichtlichen* Calvin zurückgehen müßten. Darum verbessern wir die vorhin ausgegebene Losung und sagen: *Nicht zu dem historischen Calvin zurück sollen wir gehen, sondern zu dem lebendigen Calvin vorwärts.* Und noch besser: Wir müssen uns zur Rettung und Erneuerung der Schweiz an jenen Ort stellen, an dem der Geist und der Glaube an ihn überhaupt entspringt. Er entspringt aber an dem Orte, wo er im Ernste *gesucht* wird. Und es entspricht dem echten Geist und Sinn Calvins und seines Werkes, wenn dieser Geist immer *Freiheit* ist, befreiende Wahrheit, *neue* Wahrheit, aber allerdings Freiheit und Wahrheit, die den theokratischen Anspruch machen, d. h. den Anspruch auf Geltung und Wirklichkeit in *allem*, in erster Linie aber als neues Menschenrecht, neues Volksrecht und neues Völkerrecht, aus denen allein die neue Schweiz hervorgehen kann. *Leonhard Ragaz.*

Stimmen über dem Chaos

Massengrab

I.

Hier ist es, hier ist das Ende,
Der Sturz über jeglichen Rand:
Hier sprengten menschliche Hände
Der Gottheit und Menschheit Band.

Die Seele erstickt im Schreien,
Kein Seufzer dringt mehr hinab,
Wo die Gräber ohn' Zeichen sich reihen
Zum grauen endlosen Grab.

Kein Kreuz, kein Name, kein Zeichen,
Nur nackten Bodens Gebreit,
Und der Sturm fegt über der Leichen
Verlorene Einsamkeit.

Die modernden Massen, die Scharen
Verscharrt ohn' Erbarmen und Sinn —
Und jeder hat einmal erfahren
Das zitternde Leuchten: Ich bin.

Und jeder ward einmal geboren
Und brach einer Mutter Schoß,
Und jeder ward einmal erkoren
Zum feinen: zum Menschenlos.

Sie liegen ohn' Jugend und Alter,
Vergessen hat sie die Zeit
Und jeder ward einmal Verwalter
Und Bürge der Ewigkeit.

Und jeder war einmal Spiegel
Und Funke des göttlichen Lichts,
Und jeder trug einmal das Siegel
Des Einen: das Angesicht.

Hier ist's, wo das Ewige endet,
Wo Gott uns nicht sieht und nicht hört:
Wo Antlitz gen Antlitz sich wendet
Und den Funken zur Flamme verstört.

Hier ist's; hier gebiert sich die Hölle
Und der Hölle verworfenster Graus;
Er steigt über jegliche Schwelle
Und tritt alles Göttliche aus. —

Warst Du's, Herr? Hast *Du* uns den Boten
Auch dieses Entsetzens gesandt?
Nun reden, nun schreien die Toten,
Und Du hast Dich von uns gewandt.

Von Gott und vom Menschen verlassen,
Verzittert der Schrei des Gebets;
Die Seele kann es nicht fassen,
Und der wütende Sturmwind verweht's.

II.

Doch hier stehn Kreuze. Ach, auch hier die Leichen
Endlose Strecken wahllos eingescharrt
Der Fluch von Gott verlaßner Gegenwart, —
Doch über ihnen allen steht das Zeichen.

Zwei rohe Hölzer, kreuzweis aufgerichtet;
Hier habt ihr, selbst dem Tod so nah, verweilt,
Der namenlosen Brüder Tod geheilt,
Durch eure Bruderhand den Fluch vernichtet.
Nun eint sich jeder Tote still dem andern,
Ein einz'ger Leib wird der Verlor'nen Schar,
Gemeinde, was in Nichts zerfallen war —
Hier ruhn wir alle aus vom dunklen Wandern.
Margarethe Susman.

II.

An die unbekannte Mutter des zweiten Weltkrieges

O weine lächelnd, wenn die Träne fällt,
damit dein Schoß zur Himmelpforte werde,
dahin sie aufsteigt, wie es Gott gefällt,
der sie im Tau zurückküßt an die Erde.
Geh einsam morgens in die frühe Pracht,
tauch' tief dein wundes Herz in kühle Feuchte
und trinke Gottes Kuß aus linder Nacht,
daß er dir tröstlich durch dein Antlitz leuchte.
Dann wand're tagwärts, eingeweihte Frau,
besinne dich auf eine inn're Wende,
und schaffe neu den wanken Weltenbau,
im Morgentau der Liebe ohne Ende.

September 1944.

An das unbekannte Waisenkind des zweiten Weltkrieges

Losgeriffen bist du,
weinendes Kind, mit allen Wurzeln
vom Mutterland, vom warmen
nie verfallenden Urgrund des Seins,
von ewig rein gestimmter Begleitung
ewiger Melodie deiner Seele —
losgeriffen für immer. —
Abgetrennt bist du vom Stamme des Vaters,
vom starken Betreuer, vom Freund
deiner Gedanken und Spiele;
unwiderruflich entfernt
vom Geschwister, dem mitentsprossenen Schößling
aus frei geschlossenem, heiligen
Zauberkreis. —

Wehe, ein Wort, ein träge gebrauchtes,
wird nun Gestalt und Gewalt,
da es jeglichen Stein
und einen Stern nach dem andern,
alles, was lebt, Sonne und Mond
und dich selbst erschüttert — das Wort:
Mutterseelenallein. — —

Doch höre, du, weinendes Kind,
Ich weiß dir ein Lied, so zart
wie Spinnweb und Schnee und so felig
wie Duft aus des Maiglöckchens Herz,
der dich gekost, als Friede noch war.
Laufche, schaue, erfasse,
was ich dir singe, was am Rande
der Nacht abgeschiedenes Glück
des Tages zurückließ für dich:
Kind, so reich wie jedes der Kinder,
die ruhevoll Eltern umarmen,
bist du — o fasse dies ganz! —
greif' mit den Händchen darnach,
es bleibt dir darin, zergeht
wie der Schnee nicht, und nicht wie Spinnweb
zerreißt es, wird niemals verwehen
wie Maiglöckchens rieselndes Duften —
wisse: du birgst die Welt des Vollbrachten,
Welt deiner Mutter, die ferne
bei den Gewesenen weilt,
doch näher als irdische Mütter
und göttlicher immer bei dir ist.
Schließe die Aeuglein, du spürst sie im Traume,
wie sie dich einhüllt in silbernes Klingen,
schau in die Welt, es gibt kein Geschöpf,
das nicht der Sorgenden Blick sich geliehen,
um dich zu grüßen in stiller Umarmung,
fange es auf, das Schwingen der Lüfte,
atme es ein, es ist Atem der Mütter,
der sich der Atmosphäre vermählte
und dich aus trauernden Weiten so heilsam
erreicht. —

Wartende aber gibt es, viele,
unter den lebenden Frauen, selber
so einsam wie du geworden,

die hellen Gehör's verewigter Schwestern
 lieblichen Wunsch verstehen
 und schön ihn zu stillen geneigt sind.
 Freu dich: sie kommen, weinendes Kind,
 nahen sich dir, fromm und behutsam,
 wie einem Kelch aus Kristall, der fremdes
 Geheimnis bewahrt und den man voll Andacht
 hoch auf den Händen hinein in den Alltag
 trägt. Und ihnen, den Frauen,
 die Heiligstes wagen und die Natur
 im Geiste vollenden, ihnen bist du,
 Kind einer andern, sonnentäglicher
 Schein aus dem Reiche der Mütter und dauernder
 Gruß des gewährenden himmlischen
 Vaters. — — — Nicht mehr bist du allein,
 nie mehr, gesegnetes Kind!
 Gebettet bist du im lauterem Strome,
 der mächtig den Aether durchdringt als Mittler
 zwischen jenen und unsern Gefilden.
 Sachte gewiegt von den Wellen
 nie versiegender Gnade
 Träumst du dich heimwärts ins Glück. Denn
 alle Menschen, hier und im Himmel,
 Tiere, Blumen und Berge,
 Meer, Donner, Sternbild und Gott
 sind einbezogen mit dir
 in frei geschlossenen, heiligen
 Zauberkreis. — — —

Oktober 1944.

Carmen Weingartner-Studer.

Zur Weltlage ¹⁾

5. und 6. Juni 1945.

Die große Flut.

Wenn ich daran gehe, eine Skizze der Weltlage, wie immer in dieser Rubrik, soweit sie politischen Charakter, im weitesten Sinne dieses Wortes, besitzt, zu entwerfen, so drängt sich mir ein Bild auf: Die

¹⁾ Die Teilnehmer an den „Monatsabenden“ von „Arbeit und Bildung“ finden in den Erörterungen zur Weltlage vieles von dem wieder, was ich dort entweder ausgeführt habe oder ausführen werde. Das läßt sich vorläufig nicht ändern. Aber eine gewisse Repetition ist ihnen vielleicht nicht unwillkommen.

Churchill aufzuweisen, bietet aber alle Gewähr für eine solide und zuverlässige Erfüllung der ihr zugefallenen weltgeschichtlichen Aufgabe. Sie muß darin freilich von allen denen unterstützt werden, welchen die neue Erde mit ihrer Gerechtigkeit das große Anliegen ist.

6. Es ist ein gutes Zeichen für die Reife des englischen Volkes, daß es auf die leider von Churchill angewendete demagogische, ebenso oberflächliche als leichtfertige Bekämpfung des Sozialismus nicht hineingefallen, ja daß diese vielleicht eine starke Ursache seiner Niederlage geworden ist. Möchte dieses Beispiel überlegener Denkweise weithin wirken! Und möchte es gewaltig die Wahrheit ins Licht stellen, daß die richtige Lösung der sozialen Frage wichtiger ist als militärische Probleme.

7. Endlich ist es ein vorbildliches Verhalten, daß das englische Volk trotz der fast überall vorhandenen begeisterten Dankbarkeit für Churchills Leistung und Verdienst doch nicht in jenen Personenkultus verfallen ist, zu dem man anderwärts bei tausendmal geringerer Ursache geneigt ist.

8. Summa: Die große Wendung, welche die englischen Wahlen bedeuten, wird keine Wunder wirken — es wird auch an Enttäuschungen nicht fehlen —, aber sie ist ein hocheufreuliches Symptom und eine große Verheißung.

Parpan, 28. Juli 1945.

Ein Irrtum

Im *Juniheft* habe ich auf Seite 329 in scherzhaft gemeinter Anspielung auf die drei Männer, welche im Namen der „Hilfsaktion für die Bekenntniskirche“ die Erklärung über unsere Stellung zu Deutschland abgegeben haben, eine Verwechslung begangen und an Stelle von Pfarrer Vogt verkehrentlich Pfarrer Hurter gesetzt. Ich bitte dafür um Entschuldigung.

Berichtigung

Im *Juniheft* ist Seite 286, Zeile 5, nach „als“ ausgefallen: „das Andere geeignet ist“ (ihn zu schwächen). — Seite 295 muß die Anordnung der Gedichte sein: I. Massengrab 1 und 2 (statt I und II); Seite 326, Zeile 16 und 17 von unten: Die Bemerkung „Nun kommt der Bericht“ usw. ist als *Fußnote* gedacht und durch Versehen in den Kontext geraten. Seite 327, Zeile 10 von unten muß es statt „Umstandes“ *Zustandes* heißen. Seite 333, Zeile 14 von unten, muß es heißen „sich ... gestellt“ (statt „sie ... gerückt“) *hat*.

Redaktionelle Bemerkungen

Die spezifisch *politischen* Parteien dieses Heftes mußten wegen des Ferienkurfes in Weesen besonders lange vor dem Erscheinen geschrieben werden; doch hoffe ich, daß ihr wesentlicher Inhalt unter diesem Umstand nicht zu stark gelitten habe.

Das quantitativ, aber, wie ich glaube, auch qualitativ reich ausgestattete Heft soll eine Art *Feriengabe* sein, auch für solche, welche Ferien im engeren Sinne nicht haben werden. Allen Lesern seien in diesem Sinne warme Segenswünsche entboten.